



Unsere Demokratie – Unsere Courage

Bericht zum Lokaltreffen der Düsseldorfer Schulen im Netzwerk „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“



Mittwoch, 05. Februar 2020, von 09.30 bis 14.45 Uhr
Humboldt-Gymnasium, Pempelforter Straße 40, 40211 Düsseldorf

Veranstalter: Amt für Migration und Integration
Kommunales Integrationszentrum (KI) Düsseldorf





Programmablauf:

- 09.00 – 09.30 Uhr [Ankommen und Anmeldung](#)
- 09.30 – 10.00 Uhr [Begrüßungen und Aktuelles aus dem Netzwerk](#)
- 10.00 - 12.00 Uhr [Workshop-Phase](#)
- 12.00 - 13.00 Uhr [Mittagspause](#)
- 13.00 - 13.30 Uhr [Impulsvortrag: „Demokratisch Handeln“
\(Michael Ridder und Christoph Schlagenhof\)](#)
- 13.30 - 14.30 Uhr [Fishbowl – Gemeinsame Diskussionsrunde](#)
- 14.30 – 14.45 Uhr [Abschluss und Ausblick](#)

Begrüßungen und Aktuelles aus dem Netzwerk

Zu Beginn wurden die Teilnehmer*innen durch den Direktor des gastgebenden Humboldt-Gymnasiums, Volker Syring, begrüßt. Er betonte die große Bedeutung der Zusammenarbeit im Engagement gegen Diskriminierung und Rassismus und wünschte sich, dass noch viele weitere Düsseldorfer Schulen dem Netzwerk beitreten. Anschließend begrüßte Alparslan Güven, Lehrkraft und Ansprechpartner für das Projekt am Humboldt-Gymnasium, die Anwesenden. Für ihn sei die Arbeit im Projekt mit vielen Erkenntnissen verbunden.

Anne Dierenfeldt stellte als Regionalkoordination für „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ in Düsseldorf die aktuellen Entwicklungen im Netzwerk vor. So findet in diesem Jahr das 25. Jubiläum statt, zu dem es u.a. im Herbst einen durch die Bundeskoordination organisierten Fachtag geben wird. Das Netzwerk erreicht mit über 950 Schulen in NRW, sowie knapp 3000 Schulen in Deutschland so viele Menschen wie nie zuvor.

Auch in diesem Jahr wurden die Courage-Schulen von der Diversity-Koordinatorin der Stadt Düsseldorf, Jana Hansjürgen, persönlich zur Veranstaltung zum „Tag gegen Rassismus“ auf dem Schadowplatz eingeladen. Diese wird am 20. März von 14 – 17 Uhr stattfinden, damit auch die Courage-Schulen daran teilnehmen können. Der eigentliche Tag gegen Rassismus ist der 21. März, ein Samstag.

Eine gekürzte Version der Power-Point-Präsentation befindet sich im Anhang.



Workshop-Phase

In den einzelnen Workshops wurden den Teilnehmer*innen Wissen und Methoden für die eigene Praxis vermittelt. Alle Angebote können kostenlos von Schulen gebucht werden und sind hier noch einmal mit Kontaktmöglichkeiten aufgeführt:

Workshop 1: Theater-Workshop mit Theaterbesuch am 15.02.2020

Junges Schauspiel Düsseldorf

<https://www.dhaus.de/theater-schule-und-co/>

Workshop 2: Demokratie und Courage – Schnupperworkshop zu Alltagsrassismus

Netzwerk für Demokratie und Courage e.V. NRW

<https://www.netzwerk-courage.de/web/151.html>

Workshop 3: Demokratische Partizipation in der Schule – Handeln gegen Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit & für Menschenrechte

Bildung trifft Entwicklung

<https://www.bildung-trifft-entwicklung.de/bte-cdw-und-je-nordrhein-westfalen.html>

Workshop 4: „Das Große im Kleinen sehen“ für Lehrkräfte und Fachkräfte der Schulsozialarbeit

DGB-Bildungswerk NRW

<https://www.dgb-bildungswerk-nrw.de/projekte/schule-ohne-rassismus-schule-mit-courage>

Bahar & Pauline zu Workshop 1

„Es war super interessant zu lernen, dass man, auch wenn man es von sich selbst nicht denkt, auch immer in Schubladen denkt. Es war eine gute Erfahrungen, zu wissen, dass man mit den eigenen Erfahrungen, Einstellungen und Problemen nicht allein ist.“

„Wir haben darüber gesprochen, wer schon Erfahrungen mit Rassismus oder Diskriminierung gemacht hat. Viele sind davon betroffen. Wir konnten offen über Probleme sprechen. Wir haben auch über Erfahrungen mit Flucht gesprochen, und welche Pässe „gut“ sind. Wir wussten vorher gar nicht, dass man nicht mit jedem Pass aus jedem Land überall hinreisen oder durchkommen kann.“





Impulsvortrag *Demokratisch Handeln*

In ihrem Impulsvortrag erläuterten beiden Regionalberater des Wettbewerbs *Demokratisch Handeln*, Christoph Schlagenhof und Michael Ridder, zunächst Bausteine der Demokratischen Schulentwicklung, um anschließend Struktur und Ziel des Wettbewerbs vorzustellen. Gleich im Anschluss an diesen Vortrag wurden aus dem Publikum heraus Bedenken geäußert, ob und wie solche demokratischen Strukturen auch an der eigenen Schule etabliert und gelebt werden können. Mit diesen Fragen und dem neu gewonnenen Wissen begaben sich die Teilnehmer*innen anschließend in die Fishbowl-Diskussionsrunde.

Alle Informationen, u.a. ein großes Archiv zu Best-Practice-Beispielen Demokratischer Schulentwicklung, sowie Kontaktdaten sind auf dem Internetauftritt des Wettbewerbs zu finden. Bei erfolgreicher Teilnahme an dem Wettbewerb gewinnen Schüler*innen eine mehrtägige Teilnahme an einer *Lernstatt*, auf der sie ihr Projekt präsentieren und Neues lernen können. Weitere Informationen unter: <https://www.demokratisch-handeln.de/>

***Fishbowl* – Gemeinsame Diskussionsrunde**

Nach einem Einblick in Konzepte der demokratischen Schulentwicklung und Best-Practice-Beispiele, sowie Informationen zu dem Wettbewerb *Demokratisch Handeln* schloss sich eine Diskussion an zu der Frage: *Wie passen Demokratie und Schule zusammen?*

Soziales Miteinander und Kommunikation:

Das Schulsystem wird von vielen Teilnehmer*innen als wenig demokratisch und zu selektiv wahrgenommen, wobei Bildung und Selektion sich eher entgegenstehen würden. Letztendlich stehen nicht das Individuum im Mittelpunkt, sondern vielmehr wirtschaftliche Interessen und die Zuweisung von Plätzen innerhalb der Gesellschaft. Man lerne oft für die Note und nicht, um sich weiterzuentwickeln.

→ *Als Positivbeispiel sahen viele die skandinavischen Bildungssysteme, in denen es mehr individuelle Förderung gäbe und der Persönlichkeitsentwicklung mehr Raum gegeben wird.*

Viele Teilnehmer*innen äußerten den Eindruck einer zunehmenden „Respektlosigkeit“ von Schüler*innen gegenüber Lehrkräften und umgekehrt sowie untereinander. Hier spielten Vorurteile im Umgang miteinander oft eine Rolle. Demokratisch angelegte Strukturen wie der Klassenrat oder das Konzept der/des Vertrauenslehrers*in böten nicht immer ausreichend Raum, um Konflikte zu thematisieren. Außerdem gäbe es nur wenige Schüler*innen und Lehrkräfte, die sich engagieren wollen bzw. können. Ein Lösungsansatz war die Idee, dass Schüler*innen selbst (politisch) aktiv werden sollten, um ihren Schulleitungen damit zu zeigen, was sie sich wünschten und was sie schon



leisten könnten. Hiergegen wurde eingewendet, dass es nicht nur von der Eigeninitiative von Schüler*innen abhängen kann, ob Themen wie Rassismus und Diskriminierung in der Schule vorangebracht werden. Schließlich gäbe es einen klaren Bildungsauftrag.

→ *Vielmehr müsse die Vermittlung sozialer Kompetenzen oder auch Empowerment stärker in den schulischen Strukturen verankert werden. Eine Schule müsse sich in ihrem Programm diversitätssensibel ausrichten und dies durch ausreichend Möglichkeiten der Teilhabe verankern.*

Bildungsungleichheit:

In eine ähnliche Richtung schloss sich eine Diskussion um die Vergabe von Noten an. In vielen Fächern sei eine gerechte Bewertung häufig gar nicht möglich, z.B. im Sportunterricht. Viele beschrieben die Erfahrung, dass die Notengebung von Lehrkraft zu Lehrkraft eher nach subjektiven Kriterien erfolgen würde. Wenn nach einer Begründung für die einzelne Note gefragt werde, würden viele Schüler*innen abgeblockt, es gäbe keine Zeit dafür. Hier wurde auch der anhaltende Mangel von Lehrer*innen als Problem genannt.

→ *Mögliche Auswege aus dieser kommunikativen Negativspirale wären z.B. eine partizipative Notengebung, die mehr Transparenz zulässt. Auch könnte es regelmäßige Zeugnisse für Lehrer*innen geben, was zur Selbstreflexion der jeweiligen Positionen beitragen kann.*

Empowerment und „Power-Sharing“:

Zur Unterstützung der Schulen bei ihrer Aufgabe in der Vermittlung von Werten und Kompetenzen im sozialen Miteinander wurde auch auf außerschulische Angebote verwiesen. Kooperationen seien wichtig, da Schüler*innen ihre Interessen hier oft eher vertreten sähen. Und oft sei es möglich, gemeinsam auf die individuellen Bedarfe der Schule einzugehen.

Als weitere Möglichkeit wurde die Arbeit im Netzwerk „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ genannt. Vorurteile spielten häufig eine Rolle und das Projekt gäbe die Möglichkeit, diese offen zu thematisieren und abzubauen. Einige berichteten auch von einer nachhaltigen Wirkung ihrer Aktivitäten aus der Courage-AG heraus.

Es gab jedoch auch Kritik am Netzwerk. Einerseits kann das Label nur eine Äußerlichkeit sein, die nicht mit konkreten Maßnahmen ausgestaltet wird. Schließlich gäbe es im Ernstfall der konkreten Diskriminierung oft keine (geschulten) Ansprechpersonen. Eine weitere Kritik betraf den Namen des Netzwerks. Kann es wirklich eine „Schule ohne Rassismus“ geben? Sollte es nicht besser „Schule gegen Rassismus“ heißen? Es wurde der Wunsch formuliert, sich mit dieser Frage noch einmal in einem anderen Rahmen zu befassen, den die Regionalkoordination mitgenommen hat.



Ausblick

Aufgrund der Corona-Pandemie und den damit verbundenen Kontaktbeschränkungen müssen die Planungen einer gemeinsamen Gestaltung des nächsten Lokaltreffens 2021 zurückgestellt werden. Um die formulierten Bedarfe aus dem Lokaltreffen 2020 dennoch aufgreifen zu können, wird es sowohl für Schüler*innen als auch für Lehrkräfte und Fachkräfte der Schulsozialarbeit digitale und analoge Seminarangebote geben.

